

SOLITAIRE und Aschebücher

Eindrucksvolle Bilder von Zerstörung und Erinnerung

Vom 27. Februar bis zum 25. April 2026 zeigte die Landesbibliothek Oldenburg die Ausstellung „SOLITAIRE“ mit ausgewählten, teils großformatigen Papierarbeiten. **Sarah-Christin Siebert** sprach mit **Hannes Möller** über seine Kunst und sein Selbstverständnis als Künstler.



SCS: Herr Möller, Ihre Ausstellung „SOLITAIRE“ wird in der Landesbibliothek Oldenburg gezeigt. Diese ist für den nordwestlichen Teil Niedersachsens zuständig, eine eher ländlich geprägte Region. Warum passt das Thema hierher?

HM: Ich bin im Oldenburger Münsterland aufgewachsen. Mit zwanzig zog es mich jedoch in die Großstadt, genauer gesagt nach Frankfurt am Main, um Kunst zu studieren. Es freut mich aber, nun nach vielen Jahren wieder hier in der Region auszustellen.

Das Thema meines Bibliotheken-Projekts ist kein regionalspezifisches. Meine Arbeit führt mich bis heute in zahlreiche Bibliotheken verschiedener Länder und Regionen, wobei es immer wieder zu spannenden Entdeckungen kommt. In der Oldenburger Ausstellung führe ich diese unterschiedlichen Ergebnisse wieder zusammen.

Sie haben eine Vielzahl künstlerischer Arbeiten geschaffen, doch Sie sind vor allem für Ihr Bibliotheken-Projekt bekannt.

Möchten Sie bewusst mit diesem Thema assoziiert werden, oder ist Ihnen die Vielfalt Ihres Werks wichtiger?

Das Bibliotheken-Projekt hat sich im Laufe der Jahre immer wieder verändert und entwickelt. Heute liegt der Fokus meiner Arbeit eindeutig auf dem Bibliotheken-Projekt, auch wenn ich mich gelegentlich anderen Themen widme.

Anfang der 2000er-Jahre zogen Sie sich in eine künstlerische Pause zurück. War das eine Schaffenskrise?

Nein, es ging weniger um die Kunst als vielmehr um die Bedingungen, mit denen ich als Künstler konfrontiert war. Ich fühlte mich zunehmend unter Druck, den „Markt“ bedienen zu müssen. Da blieb die künstlerische Freiheit zu sehr auf der Strecke. Deshalb bin ich zu meinem studierten Beruf als Grafikdesigner zurückgekehrt.

War das ein reiner Brotjob oder hat Ihnen diese Arbeit auch Freude bereitet?

Es war ein Brotjob, der mir eine gewisse Unabhängigkeit gab. Aber die Kunst war immer ein inneres, ich würde sagen, lebensnotwendiges Bedürfnis. So fasste ich schließlich den Entschluss, mich wieder der Kunst zu widmen.

Sehen Sie sich als Künstler in der Pflicht, gesellschaftliche Debatten zu prägen?

Vielleicht anzustoßen – das Missionarische liegt mir fern. Meine Bilder

Hannes Möller, geboren 1954 in Dinklage, studierte Grafikdesign mit den Schwerpunkten Freie Malerei, Zeichnung und Illustration in Frankfurt am Main und hatte bereits 1977 seine erste Einzelausstellung. Ein Stipendium der Bezirksregierung Oldenburg bot ihm 1985 die Möglichkeit, sich intensiv seiner künstlerischen Arbeit zu widmen. 1996 wurde das Grafische Kabinett des Landesmuseums Oldenburg mit einer Ausstellung seines Radierzyklus „Totenhaus“ eröffnet, der sich heute in der Sammlung des Museums befindet.

Möller bevorzugt in seinen auf Papier gefertigten Arbeiten Mischtechniken, die – meist auf Aquarell- und Gouachemalerei basierend – durch Zeichnungen mit Blei- und Farbstiften, früher auch häufig Pastellzeichnungen, Radierungen sowie Assemblagetechniken (Collagen mit plastischen Materialien) erweitert werden. 2007 begann Möller mit dem „Bibliotheken-Projekt“.

Das Bibliotheken-Projekt

„Den Anstoß zum Bibliotheken-Projekt gab 2007 ein reichlich vergilbter Bildband aus den 1970er-Jahren über alte europäische Bibliotheken. Diese teils riesigen Sammlungen von Büchern, die dort auf unscharfen Schwarzweißfotos zu erahnen waren, zogen mich magisch an. Um mir selbst ein Bild zu machen, fuhr ich in die Cusanus-Bibliothek nach Bernkastel-Kues und fotografierte dort durch die Glasscheiben der verschlossenen Schränke die ersten Buchreihen.“ (Hannes Möller, anlässlich der Ausstellungseröffnung „Brandbücher | Aschebücher“ am 9. Oktober 2018 im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar)



Von oben: Jedes Werk besteht aus vielen übereinandergelegten Farbschichten: Aquarell und deckende Farben, manchmal mit Farbstiften. Bild: SOLITAIRE X, Gutenberg-Museum, Mainz

Ein Buch im Moment der größten Verletzlichkeit. Bild: Aschebuch A V, Herzogin Anna Amalia Bibliothek

Linke Seite: Hannes Möller. Foto: privat



Oben: Detaillierte Zeichnungen mit Bleistift und Buntstift bilden oft die Grundlage eines Gemäldes. Bild: SOLITAIRE XXII; Landesbibliothek Oldenburg. Fotos: Hannes Möller

sind symbolisch zu verstehen. Mit dem Fokus auf Gebrauchsspuren und Zerstörungen an den Einbänden will ich darauf hinweisen, dass wir sorgfältig mit unserem Wissen umgehen müssen. Denn der Verlust von Wissen ist immer auch der Verlust von Geschichte und damit von Identität.

Einige Bilder haben allerdings durchaus eine politische Dimension, beispielsweise Bücher mit Granatsplitter (GWLH Hannover) oder Durchschuss (LB Coburg), vor allem aber die Bilder, die verkohlte Bücher der Universitätsbibliothek Leuven darstellen oder die Aschereste von Büchern aus der Polnischen Nationalbibliothek. Beide Bibliotheken wurden durch deutsche Truppen im Ersten beziehungsweise Zweiten Weltkrieg zerstört.

Welchen Rat würden Sie anderen Kunstschaffenden geben, die von ihrer Kunst leben wollen?

Von vornherein ans Verkaufen zu denken, ist ein Fehler. Es macht keinen Sinn, nach aktuellen Moden zu spielen, um irgendwie am Kunstmarkt mitzumischen. Die künstlerische Intention sollte immer sein, etwas Individuelles zu schaffen,

etwas Unverkennbares, Außergewöhnliches. Kunst muss sprechen, etwas mitteilen. Dann stellt sich der Erfolg schon irgendwann ein.

Entgegen allen Strömungen habe ich fast immer gegenständig gearbeitet – bis hin zu der hyperrealistischen Malweise, die ich heute verwende. Und die passt, finde ich, gut zu den Sujets, die ich darstelle.

Ich sehe in den Bildern der Ausstellung eine sehr detaillierte Sicht auf Verlust und Endlichkeit. Ist dies auch in ihren früheren Gemälden und Zeichnungen vorhanden? Gibt es einen roten Faden in Ihrem Gesamtwerk?

Rückblickend würde ich sagen, dass sich von Anfang an etwas Morbides, eine Ästhetik des Verfalls, durch mein Werk zieht.

Mit meinen Bücherbildern wollte ich ein Thema mit Relevanz finden, eines, das in der Kunst vernachlässigt wird, mit dem sich niemand in dieser Weise beschäftigt. Ich hoffe, das ist mir mit dem Bibliotheken-Projekt gelungen.